

Sirenen der Nacht

Daniel x Tobey, Benji x Georg x Nick??

Von abgemeldet

Kapitel 19: Polizisten und ihre Liebhaber

Völlig durcheinander ging Tobey im Wohnzimmer auf und ab. Eigentlich hatte er vorgehabt aus seiner Wohnung zu stürmen, aber es schien ihm dann doch zu blöd Daniel hier alleine zu lassen. Vor allem weil er anfangen könnte herumschnüffeln und somit sein Geheimnis offenbaren konnte. So viel Verstand hatte der Dieb noch einen Polizisten nicht alleine in seiner Wohnung zu lassen. Aufgebracht setzte er sich auf die Couch, er musste sich beruhigen und in Ruhe überlegen, was gerade passiert war. Warum zum Teufel erwähnte Daniel einen anderen Namen, während er ihn zärtlich verwöhnte? Hatte Daniel etwa schon einmal eine gleichgeschlechtliche Beziehung und wollte es Tobey nicht erzählen? Nein, das war viel zu unlogisch, sonst würde sich Daniel in der Hinsicht mehr trauen! Aber was war dann der Grund? Tausende Gedanken schossen dem jungen Studenten durch den Kopf und keiner schien auch nur annähernd an einer Lösung des Problems zu liegen.

Es vergingen nur wenige Sekunden, als Daniel das Schlafzimmer verließ und Tobey nachgerannt kam. Er fand den Schwarzhaarigen sitzend auf der Couch und die Hände in seinen Haaren verkrallt wieder. Vorsichtig betrat der Ältere das Zimmer und hockte sich gegenüber auf den Boden. Er rang nach Worten und wusste einfach nicht, wo er anfangen sollte. Es war so schwer wieder in den verschlossenen Wunden zu wühlen und alles noch einmal zu verarbeiten.

Schließlich musste Daniel doch etwas sagen. „Tobey...?“ Mit einem unsicheren Klang in der Stimme versuchte er eine Unterhaltung anzuregen und gleichzeitig herauszufinden, wie Tobey sich fühlte, ob er bereit war ihm zuzuhören oder ob er ihm unterstellen würde einen anderen Liebhaber zu haben, denn es schien auf so etwas hinauszulaufen.

Ein leises Schniefen war von seinem Gegenüber zu hören und Tobey richtete langsam seinen Kopf auf und sah den Polizisten mit glitzernden Augen an. „Was?!“, fuhr er ihn an. Er war viel zu verletzt, um sich jetzt eine Erklärung anzuhören und wenn er ehrlich war, wollte er sie auch gar nicht mehr wissen. Er hatte viel zu viel Angst davor, dass es etwas Böses sein konnte, dass es etwas sein konnte, was ihre wundervolle Beziehung kaputt machen konnte und das wollte Tobey auf keinen Fall. Er liebte Daniel viel zu sehr.

„Kann ich es dir erklären? Es war keine Absicht Tims Namen zu erwähnen, während wir...ach, es tut mir leid, okay?“ Daniel versuchte einen sanften Ton in seiner Stimme zu erwischen, jedoch wollten ihm nicht die richtigen Worte einfallen. Daniel wusste, dass er um seine Vergangenheit keinen Bogen machen konnte und doch fiel es ihm

viel zu schwer.

„Es tut dir also leid, ja? Und wieso glaub ich dir nicht?! Wer verdammt noch mal ist TIM?!“, Tobey wurde immer lauter und er sah seinen Gegenüber wütend an. Tränen in seinen Augen fingen an zu glitzern und rannen seine Wangen hinunter. Daniel wollte sie wegwischen, doch der Jüngere schlug seine Hand brutal weg. Er stand auf, denn er konnte nicht so nah bei Daniel sein, er musste sich bewegen. „Tim war mein Partner...“ Leise sagte Daniel das vor sich hin. „Partner?! In welcher Beziehung, bitte?! Dein Lebensgefährte?! Dein Liebhaber?! WAAS?!“ Tobey war kaum noch zu beruhigen. Daniel hielt es für besser sich nicht zu bewegen, sondern einfach alles zu erzählen. „Er war mein erster Partner bei der Polizei und ich habe ihn umgebracht...“ Tobey stutzte.

Georg und Benji waren noch eine ganze Weile zusammen in der Kneipe und unterhielten sich. Benji wurde durch den Alkohol sehr redselig und erzählte dem Polizisten all seine Sorgen, angefangen von seiner kaputten Familie, von Nick, der ihn die ganze Zeit belästigte, bis hin zu Tobey, der ihn in letzter Zeit im Stich gelassen hatte.

„Noch einen!“, bestellte Benji an der Theke, als er festgestellt hatte, dass sein letztes Glas völlig leer war. „Ich denke, du hast für heute genug!“ Georg sagte das dem Kellner und versuchte Benji seine Jacke anzuziehen. „He, ich kann das selber! Und ICH entscheide, wenn ich genug habe, verstanden?!“ Kaum hatte Benji das gesagt und sich von Georg losgerissen hatte, verlor er das Gleichgewicht und landete wieder in den Armen, die ihn vorher gehalten hatten. „Ups!“, lachte er. „Jetzt bin ich wieder da!“ Nach einigem Hin und Her schafften es die beiden sich auf den Weg zu machen. Georg schleifte den Studenten zu dessen Wohnung. Es war etwas schwierig aus ihm herauszubekommen, wo Benjamin wohnte. Nach einem sehr langen Nachtspaziergang kamen beide in der Wohnung an. Der Jüngere schlief schon fast im Gehen ein. Georg war einfach nur froh, wie er das Bett in der Wohnung gefunden hatte und legte ihn hinein. Er zog ihm seine Schuhe und Jacke aus und legte die Sachen auf einen Stuhl neben dem Bett. Eine Weile blickte Georg auf den Schlafenden herab und betrachtete dessen Züge im lauen Licht der Nachttischlampe.

Georg fand seinen Anblick einfach atemberaubend schön. Aber er kam niemals auf die Idee diese Situation auszunutzen. Er beugte sich hinunter und drehte die Lampe ab und versuchte aus der fremden Wohnung zu gehen. Bevor er jedoch losgehen konnte, spürte er, wie er von Benji am Hosenbund festgehalten wurde.

„Was machst du?“, fragte dieser ganz verschlafen.

„Ich gehe nach Hause, Benji und lass dich schlafen!“, antwortete er ihm in einem sanften leisen Ton. Der Abend hatte ihm gefallen, er hatte viel über Benji erfahren und das machte ihn glücklich. Bedauerlicherweise fand er auch, dass sich der Jüngere wohl kaum an diesen Abend erinnern würde, geschweige denn, dass er Georg so viel Privates erzählt hatte.

„Nein, geh nicht!“ Benji zerrte an seinem Bein, bis Georg sein Gleichgewicht nicht mehr halten konnte und sich setzen musste. Benji setzte sich auf und kuschelte sich in seine Arme. „Bitte, lass mich nicht alleine! Alle machen das immer! Ich bin meinen Eltern doch scheißegal und jetzt hat Tobey mich auch noch alleine gelassen! Aber du...“ Benji blickte dem Polizisten in die Augen, „du...du hast mich doch gern, oder?!“ Georg konnte nicht verhindern, dass ihm plötzlich heiß wurde. Die Person, die er am meisten beehrte, lag hier in seinen Armen und war nur mit seinen Lippen wenige

Zentimeter von den Seinen entfernt.

„Ja...ja, Benji, ich hab dich gern, sehr sogar!“, flüsterte Georg ihm entgegen. Langsam beugte sich Benji noch mehr zu dem Polizisten hoch, sodass sich ihre Lippen berührten. Benji spielte sich zärtlich mit Georgs Lippen, bis dieser sich nicht mehr zurückhalten konnte und den Kuss leidenschaftlich erwiderte.

Benji drückte Georg nach hinten, sodass sich der Jüngere auf ihn legen konnte. Der Kuss wurde nicht unterbrochen. Georg legte seine Hand auf Benjis Hinterkopf und fuhr mit seiner anderen auf seinem Rücken auf und ab, bis er sich einen Weg unter das T-Shirt bahnte. Georg erschauerte bei der Berührung. Er war überrascht, wie zart seine Haut war.

Benji war ebenfalls nicht untätig und versuchte Georg aus seinem Mantel zu schälen. Nach einer Weile gelangte das auch und er machte sich über sein Hemd her. Ein Knopf nach dem anderen wurde geöffnet, bis auch dieses lästige Stoffstück verschwand.

Kaum war das Hemd weg, unterbrach Benji den leidenschaftlichen Kuss und fing an den Oberkörper zu liebkosen. Dabei fand er nach kurzer Zeit einer Stelle, die Georg wahnsinnig machte. Umso lieber spielte sich Benji dann mit seinen Brustwarzen, denn kaum berührte er sie mit seiner Zunge oder mit seinen Fingern, erbebt der Körper unter ihm. Leises Gekeuche war von dem Älteren zu hören und aus irgendeinem Grund machte das Benji an.

Langsam aber sicher spürte Benji etwas Hartes gegen seinen Oberschenkel drücken. Er zögerte kurz und hielt in seinem Tun inne. Georg öffnete seine Augen und blickte seinen Gegenüber an. „Was...was ist denn?“

„Du bist aber empfindlich!“

Diese Worte zauberten ein leichtes Lächeln auf Georgs Lippen. „Der Grund dafür bist allein du...du machst mich einfach verrückt!“ Georg nahm eine Hand von Benji und führte sie von seinem Oberkörper langsam hinunter zu der Beule. „Das ist alleine deine Schuld!“, grinste der Ältere den Studenten an.

Benji küsste ihn stürmisch.

Daniel hatte die halbe Nacht Tobey von seiner Vergangenheit erzählt. Unter Tränen war Daniel in Tobey's Armen eingeschlafen. Der Dieb konnte hingegen kein einziges Auge zumachen. Einige Worte von Daniel gingen ihm im Kopf die ganze Zeit herum.

„Er sagte immer, ich solle ihm vertrauen, das hab ich auch und man hat gesehen, wohin das führt! Ich habe ihn umgebracht!“

„Tobey, ich möchte dir auch nicht wehtun!“

„Eigentlich fällt es mir seit dem Erlebnis schwer jemanden zu vertrauen...“

Tobey fühlte sich mies. Er hätte nie gedacht, dass Daniel so ein Erlebnis die ganze Zeit quälte. Er hoffte nur, dass es ihm jetzt besser ging, wo er sich alles von der Seele reden konnte. Doch einiges machte ihn sehr sehr unsicher. Daniel fiel es schwer jemanden zu vertrauen. Wenn er jetzt schon solche Probleme hatte, Tobey in Sachen Liebe zu vertrauen, wie groß würde wohl die Enttäuschung sein, wenn Daniel jemals erfahren sollte, dass er der gesuchte Dieb war?

Daran wollte Tobey nicht denken, es wäre viel zu schrecklich.

Tobey musste einen Entschluss fassen.

Plötzlich rührte sich Daniel in seinen Armen. Er machte seine Augen auf und blinzelte verschlafen durch die Gegend.

„Na? Gut geschlafen?“, fragte Tobey seinen Geliebten.
„Ja, sehr gut! Aber mir tut mein Rücken weh!“ Vorsichtig richtete er sich auf und sah auf die Uhr. „Oh nein...schon so spät! Wie lange hab ich denn geschlafen?“ „Nicht sehr lange! Nur ein paar Stunden, wir sind sehr spät schlafen gegangen!“
„Hast du überhaupt geschlafen?“ Tobey lachte und schüttelte dann den Kopf. „Nein, leider, ich war so sehr beschäftigt noch mal über alles nachzudenken!“
„Das tut mir leid...aber mir geht es besser! Ich bin froh, dass du endlich alles weißt!“
„Das hättest du mir aber auch früher erzählen können!“
„Ja, ich weiß...aber ich dachte, ich hätte damit schon abgeschlossen gehabt!“
„Macht nichts!“ Der Jüngere gab Daniel einen langen innigen Kuss.
Danach standen beide auf, zogen sich an und machten sich auf den Weg. Tobey in ein Cafe, wo er frühstücken konnte und Daniel zur Polizei.

Georg saß auf dem Stuhl neben dem Bett. Er blickte schon eine ganze Weile auf den Schlafenden Benji herab. Er konnte einfach nicht glauben, was letzte Nacht passiert war. Sie hatten miteinander geschlafen und es war für Georg wunderschön gewesen. Benji bedeutete ihm wirklich sehr viel, er hatte sich ernsthaft in ihn verliebt, aber das wusste er schon vor dieser Nacht. Eigentlich wusste er es schon bei ihrer ersten Begegnung. Der Polizist sah auf die Uhr und zog sich sein Hemd an. Es war schon spät und Frank würde sicher schon ungeduldig auf ihn in der Wache warten, um seine neuen Befehle entgegenzunehmen. Als er sich fertig angezogen hatte, schrieb der Polizist noch einen Zettel, den er auf den Kopfpolster legte. Auf leisen Füßen verließ er dann die Wohnung.

Kaum hatte Georg die Wohnungstür zugezogen, streckte sich Benji in seinem Bett. Er wachte auf und kuschelte sich, wie jeden Morgen nur noch mehr in die Decke. Aber heute vermisste er etwas. War da nicht vor kurzem noch etwas Warmes neben ihm? Verwirrt öffnete er seine Augen und fand ein leeres Bett vor. Erschrocken richtete er sich auf und sah sich in seinem Zimmer um. Das Gewand war weg, das Bett neben ihm war kalt. Das heißt, er müsste schon länger auf sein. Ein kurzer rascher Blick schweifte noch einmal über das Bett. Benji erblickte den Zettel und öffnete ihn mit raschen Fingern. Er hatte ein komisches Gefühl.

»Lieber Benji!

Ich weiß, dass letzte Nacht eine einmalige Sache für dich war und, dass du nicht schwul bist. Ich schiebe das auf den Alkohol. Ich bereue es, dass ich nachgegeben habe, denn eigentlich bedeutest du mir viel zu viel, als dass ich so eine Situation ausnutzen würde. Ich hoffe, du kannst mir verzeihen!

Georg«

Noch ein zweites Mal las sich Benji den Zettel durch. Irgendwie tat jedes einzelne Wort weh. Er zerknüllte den Zettel und stand auf. Eigentlich hatte er sich den Morgen etwas anders vorgestellt. Aber was hatte er sich denn genau vorgestellt? Benji stutzte.

Frank wartete ungeduldig in seinem Büro. Der Chef war noch immer nicht aufgetaucht, also hatte er auf eigene Faust zwei Polizisten dazu kommandiert das Auktionshaus zu observieren. Er wollte einfach sicher gehen und keine wertvolle

Information verlieren. Frank spürte, dass er kurz davor war den unlösbaren Fall zu lösen. Es war einfach brillant den Sohn des Besitzers dieses Unternehmen zu vermuten. Es deutete alles daraufhin. Die merkwürdigen Treffen zwischen den Söhnen, die Packerlabgaben, die dabei getan wurden. Einige verdächtige Leute betraten das Gebäude und das immer zur selben Zeit, wenn ein Objekt gestohlen wurde. Frank war sich absolut sicher, dass Martin Dorado die Fäden in den Händen hielt und dahinter steckte.

Georg betrat das Revier und ging sofort in sein Büro. Er fühlte sich total mies, aber er musste seine Gefühle zurückstecken. Er konnte es nicht leiden, wenn Privates mit Geschäftlichen verbunden wurde. Später hatte er genug Zeit sich mit seinen privaten Problemen zu beschäftigen.

Er zog seinen Mantel aus, schaltete seine Kaffeemaschine ein und beorderte Frank in sein Büro. „Setzen Sie sich!“ Frank kam der Aufforderung nach und nahm auf einem Ledersessel Platz. „Ich habe schon zwei Polizisten auf das Auktionshaus angesetzt, ich hoffe, das war ok?!“ „Wie? Achja, sicher! Kommen wir nun zur Sache! Sie observieren Tobey Dorado ab heute! Ich möchte wissen, was er tut, zu jeder Zeit an allen möglichen Orten! Notfalls schleichen sie sich in seine Vorlesungen! Also das wird nicht so einfach werden, wie im Auto sitzen und dumm auf einen Eingang von einem Gebäude starren! Ich will wissen mit welchen Leuten er redet und wie seine Verhältnisse zu diesen aussehen! Das ganze Programm eben! Ich hoffe, Sie sind dazu in der Lage! Sie nehmen sich einen Partner, den Sie dafür geeignet halten!“ „Aber ich brauche ke...!“ „SIE nehmen sich einen Partner, verstanden?! Ich warne Sie, wenn Sie Mist bauen, dann müssen wir uns noch länger mit diesem listigen Dieb herumschlagen! Ich will ihn auf frischer Tat ertappen und zur Sicherheit, dass keine Fehler passieren, nehmen Sie sich einen Partner! Wenn alles gut geht, wird der nächste Zug, der letzte für unser Kätzchen sein!“ „Falls es Tobey Dorado ist, Sir!“ „Ja, falls! Und jetzt machen Sie sich an die Arbeit!“ Frank nickte und verließ leise das Büro. Er musste sich überlegen, wen er in die Sache einweihen konnte. Es musste jemand sein, dem er vertrauen konnte und der nicht Daniel McGrey hieß.

„Jetzt brauch ich unbedingt einen Kaffee, hab ja letzte Nacht nicht viel Schlaf bekommen!“ Georg ging zu der Kaffeemaschine und goss sich eine Tasse ein. Plötzlich ging ihm der gestrige Abend wieder durch den Kopf. Benjis zarte Haut, seine wunderschönen Augen und seine leisen Laute, die er von sich gab, als Georg ihn berührte. Ein Schauer rann dem Polizisten den Rücken hinunter. Er machte einen Schluck von seinem Kaffee und war versucht ihn auszuspucken. Er hatte eindeutig zu viel Wasser in die Maschine getan. Aber er brauchte jetzt unbedingt einen Kaffee. Der Mann überlege nicht lange und schnappte sich seinen Mantel. Er sagte seinem Sekretär bescheid, dass er noch kurz wohin musste und am Handy zu erreichen war.

Tobey hatte ausgiebig gefrühstückt und war auf dem Weg in die Uni. Er hoffte, dass Benji auch anwesend sein würde in ihrer gemeinsamen Geschichtsvorlesung. Er musste sich auf jeden Fall bei ihm entschuldigen. Er wollte ihm doch nicht weh tun und schon gar nicht so sehr verletzen. Tobey hatte sogar noch ein Geburtstagsgeschenk besorgt und er wollte es ihm auf jeden Fall geben!

Die Vorlesung begann, doch Benji war immer noch nicht da. Enttäuscht seufzte Tobey und begab sich in die Vorlesung. Vielleicht kam Benji ja nach? Zumindest hoffte er das. Er nahm seinen Schreibblock heraus und versuchte so gut es ging, dem alten gelangweilten Professor zu zuhören, der den Stoff mühsamst in einem streng

monotonen Ton herunterbetete.

Er hatte keine Ahnung, dass er dabei schon beobachtet wurde...

Benji hingegen saß in seinem Lieblingscafe und trank einen Kaffee, er hatte es einfach nicht mehr ausgehalten, so alleine in seiner Wohnung mit den Gedanken beim gestrigen Abend. Er musste einfach hinaus. Er brauchte Ablenkung und er hatte eigentlich vorgehabt in die Vorlesungen zu gehen, aber da er schon spät dran war, beschloss er die erste an diesem Tag ausfallen zu lassen. Sein Becher war noch heiß, also wärmte er sich seine Hände an der Keramik auf.

Wieso hatte er das getan? Wieso hatte er Georg geküsst? Ihm sein Herz ausgeschüttet? Und wieso hatte er mit ihm geschlafen, obwohl er nichts von Männern wollte? So betrunken war er doch gar nicht, oder?

Bin ich einfach nur neugierig gewesen? War ich wirklich so verzweifelt? Ich weiß es einfach nicht, ich werde nicht schlau aus mir! Was habe ich mir nur dabei gedacht? Und was sollte dieser bescheuerte Brief? So viel konnte ich ihm doch gar nicht bedeuten, wenn er sich dann doch auf mich eingelassen hat! Bestimmt lässt er mich jetzt auch in Ruhe, wo er mich doch geknallt hat...

In diesem Augenblick betrat ein großgewachsener Mann mit einem Mantel das Cafe. Benji traute seinen Augen nicht. Da war doch tatsächlich Georg!

Sein Herz fing auf einmal an, wie wild an zu schlagen, als sich ihre Blicke berührten. Georg war ebenfalls so überrascht, wie Benji selbst. Er hatte vollkommen vergessen, dass er hier Benji öfter über den Weg gelaufen war. Schnell ging er zur Theke und bestellte sich seinen Kaffee. „Einen Kaffee zum Mitnehmen, bitte!“, äußerte er seine Bestellung.

Ob er sich zu mir setzt, so wie er es immer getan hat? Wieso mach ich mir eigentlich so viele Gedanken darüber? Ist doch völlig egal! Benji nahm einen Schluck von seinem Getränk und blickte dabei aus dem Fenster. Er konnte nicht länger zu Georg sehen und doch schlug sein Herz immer noch schneller, als gewöhnlich.

Ob er kommt? Wirklich kommt? Was sag ich dann zu ihm? Was ist, wenn er mich nach dem Grund von gestern fragt? Benji, beruhige dich, dir wird schon was einfallen, wenn es so weit kommen wird!

Georg bedankte sich bei der Frau hinter der Theke, die ihm den Kaffee gab. Er bezahlte und sah zu dem Studenten, der in Gedanken zu sein schien. Der Polizist nahm den Becher und überlegte einen Moment, ob er doch nicht zu ihm gehen sollte. So hatte er es sonst bisher getan, aber irgendwie erschien es ihm in diesem Augenblick nicht richtig. Er wandte sich um und verließ das Cafe.

Der Student sah den Polizisten am Fenster vorbeigehen und verspürte ein komisches Gefühl in seinem Bauch. Verdammt, was war nur los?

Ich wünsche allen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr!

Ich weiß, einige werden mich lynchen, weil ich Benji dazu gebracht habe mit Georg zu schlafen, aber irgendwie hat es momentan gepasst und ich habe noch einiges vor mit

den beiden und ob die beiden jemals zusammen kommen ist fraglich! Eigentlich hatte ich ja niemals vorgehabt Benji schwul zu machen, aber es kann ja noch einiges passieren!

Auf jeden Fall danke ich allen Lesern, die mich bis hierher begleitet haben und auch allen neuen Lesern, wie zum Beispiel Dee!^^

Dankeschön, dass du dir diese Geschichte angetan hast! ^///^

Ich hoffe, du hast dich wenigstens über diese Entwicklung zwischen Benji und Georg gefreut!^^ Hehe!^^

Bis zum nächsten Teil! *wink*